

"Gepokert, getrickst, gestrauchelt" in Die Zeit (29. April 2004)

Quelle: Die Zeit. 29.04.2004, Nr. 19. Hamburg.

Urheberrecht: (c) Die Zeit

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"gepokert_getrickst_gestrauchelt"_in_die_zeit_29_april_2004-de-e0e8a5e5-738b-4a95-a68b-ca0832120b0f.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 18/09/2012

Zypern

Gepokert, getrickst, gestrauchelt

Zyperns Griechen lehnen die Vereinigung ab - ein Triumph für die Türkei/Von Michael Thumann

Die EU-Erweiterung beginnt mit einer Spaltung. Es ist die zweite staatliche Teilung der Insel Zypern. Der Präsident Zyperns hat seine griechischen Bürger so lange eingeseift und aufgehetzt, bis sie in einem Referendum am vorigen Wochenende den UN-Plan zur Vereinigung ablehnten. Gleichzeitig stimmten die türkischen Zyprioten zu. Die EU muss den griechischen Spielverderber an Zyperns Spitze nun als neues Familienmitglied begrüßen. Mit ihm importieren die Europäer den griechisch-türkischen Zwist aus der Levante. Die EU hat im Mittelmeer künftig eine umstrittene Grenze, an der UN-Truppen mit Panzern patrouillieren: ein Desaster für die europäische Diplomatie.

Wie konnte es dazu kommen? Das Scheitern hat viele Väter. Den entscheidenden Fehler haben die Regierungschefs der EU gemacht, als sie 1999 dem Druck der griechischen Regierung nachgaben. Die bestand darauf, bei der Osterweiterung die griechischen Zyprioten in die Union aufzunehmen - egal, ob mit den Türken vereint oder nicht. Athen fürchtete, dass sonst die Türken auf Zypern und in Ankara faktisch ein Veto-Recht über den Beitritt der Insel gehabt hätten. Dazu gab das aggressive Gebaren der Türkei Mitte der neunziger Jahre allen Anlass. Nur haben sich die Zeiten geändert. Heute haben im südlichen Zypern griechische Nationalisten und Extremisten aller Farben die Regierungsbänke gekapert. Der EU-Erweiterungskommissar Günter Verheugen fühlt sich von Präsident Tassos Papadopoulos „hintergangen“. Nichts anderes war Papadopoulos' Absicht.

Munition gegen den Plan

Die Lehrzeit des zyprischen Präsidenten war der griechisch-zyprische Maximalismus der späten fünfziger Jahre: Terroranschläge gegen Türken, Anschluss der Insel an Griechenland. Der Kompromiss ist auch heute Papadopoulos' Sache nicht. Bis Ende 2003 heuchelte er nur so lange Zustimmung zur Wiedervereinigung der Insel, wie er wusste, dass ein anderer seine Arbeit machte. Auf Rauf Denktasch, den Stahlbeton-Immobilien an der Spitze des türkisch-zyprischen Staates, war Verlass. Der Mann arbeitet seit vierzig Jahren an seinem Lebenswerk, der Teilung der Insel und Segregation ihrer Bewohner. Als sich jedoch zu Jahresbeginn viele Zypern-Türken von Denktasch abwandten, schwenkte Papadopoulos von Kooperation auf Sabotage um.

Plötzlich war der Kompromissvorschlag von UN-Generalsekretär Kofi Annan völlig unzureichend. Dem Griechen kam zupass, dass die UN-Vermittler den Türken noch einige ungeschickt verpackte Zugeständnisse machten. Das war Munition für Papadopoulos' Propagandaschlacht gegen den Plan. Er paktierte sogar mit den Russen, die im UN-Sicherheitsrat per Veto eine Resolution für die Vereinigung stoppten. Nach Moskau-Muster ließ Papadopoulos Andersdenkende einschüchtern, erteilte Fernsehverbot und Lauschaufträge. Ihm zur Seite standen geifernde orthodoxe Geistliche, Geschäftsleute, die Konkurrenz aus dem Norden fürchteten, sowie der um seinen Job bangende Zentralbankchef. In Athen verhielt sich die neue Regierung von Premierminister Kostas Karamanlis recht stümperhaft und schwieg zu alledem. Das Ergebnis war, dass fast 76 Prozent der Zypern-Griechen den Plan ablehnten und ihr Nein auf der Straße bejubelten.

Was sie da feiern, ist jedoch in Wirklichkeit die Befreiung der Türken von ihrer Rolle als Bösewichte der Geschichte. 1974 hatten Politiker und Generäle in Ankara die Anschlusspläne des Athener Obristenregimes als Vorwand benutzt, die Insel zu besetzen, zu teilen und die Griechen aus dem Norden zur Flucht in den Süden zu zwingen. Ankara wollte weniger die türkische Minderheit schützen als einen strategischen Ankerplatz im Mittelmeer erobern. Dafür marschierten rund vierzigtausend Soldaten ein. Ihr Splitterstaat auf Zypern wurde nur von ihnen selbst anerkannt. Das ist seit Sonntag vergangen und vergeben. Mit ihrem Nein gelten fortan die Griechen als Spalter der Insel. Sie glauben, als EU-Mitglied bekämen sie bald eine zweite Verhandlungschance zu besseren Bedingungen. Sie wird nicht kommen.

Die türkische Regierung wird es künftig nicht mehr nötig haben, den Griechen noch einmal so weit entgegenzukommen. Sie hat schließlich alles getan, damit der UN-Plan angenommen würde. Fast 65 Prozent der Zypern-Türken haben zugestimmt.

EU-Beobachter in Ankara bescheinigen Recep Tayyip Erdogan eine diplomatische Meisterleistung. Dem türkischen Premierminister ist es gelungen, die Generäle aufs Stillhalten zu verpflichten, obwohl Zypern ihre liebste Manöverwiese ist. Er konnte Rauf Denktasch abdrängen und die Reihen seiner politischen Freunde in Ankara ausdünnen. Er konnte UN und EU überzeugen, dass er der beste Verbündete des Ausgleichs sei. Unter Erdogans Führung haben die Türken nun den Hochsitz der Moral erklommen, ohne auch nur einen Quadratmeter Land preiszugeben, ohne auch nur ein Hotel an die Griechen abzutreten, ohne auch nur einen Soldaten von Zypern abzuziehen. Ob die Türken dabei je den Annan-Plan wirklich wollten, ist am Ende unwichtig geworden. Erdogan genießt schweigend, während die Zypern-Griechen berauscht ihre Fahnen schwenken.

Der türkische Premier hat dabei ein Ziel fest im Blick: die Beitrittsverhandlungen mit Brüssel, über welche die EU im kommenden Herbst entscheiden will. Das Gezerre um Zypern hat ihm bislang geholfen. Ein nahezu geächteter Papadopoulos kann in Brüssel kaum mit dem Veto drohen. Er wird vielmehr zusehen müssen, wie sich die Lage des türkischen Zypern stetig verbessert. Nicht viele Länder werden so weit gehen und die Republik im Norden der Insel anerkennen, wie Aserbajdschan es bereits angekündigt hat. Aber eine faktische Anerkennung zeichnet sich ab.

Die EU-Außenminister versprechen nun Handelserleichterungen für die Zypern-Türken, direkte Verkehrsbeziehungen, Subventionen ohne Umweg über die Griechen. EU-Erweiterungskommissar Günter Verheugen findet, die EU solle im Norden ein Büro eröffnen. Schon fragt der türkische Außenminister nach Aufhebung des UN-Embargos gegen die Paria-Republik, nach freiem Handel und Verkehr, eigenen Pässen. Wer will dies mit welchen Argumenten verweigern? Wenn die Türken gewieft abwarten und nicht drängeln, könnte Nordzypern in dieser Logik irgendwann gar volle internationale Anerkennung erlangen. Einige türkische Kommentatoren frohlocken schon: Rauf Denktasch ist scheintot, es lebe sein Staat.

Gibt es noch eine Chance auf Wiedervereinigung? Auf lange Zeit ist keine Fusion in Sicht. Wollen die Zypern-Griechen je wieder in den einst griechischen Teilen des Nordens siedeln, hält die Ironie der Geschichte einen schmalen, unsicheren Pfad für sie offen. Sie müssen aktiv den EU-Beitritt der Türkei unterstützen. Wenn dort und überall auf Zypern EU-Bürger leben, könnte der Stacheldraht quer über die Insel endlich eingerollt werden.